

De schnällscht Chüslechter 1969

Thomas Keller

Am Sporttag 1969, der wegen der Einweihung der neuen Sportanlage mit Lernschwimmbecken im Heslibach etwas festlicher und aufwendiger als sonst gestaltet wurde, konnten die zehn schnellsten 80-Meter-Läufer und -Läuferinnen jedes Jahrganges den Final bestreiten. Die Qualifikationsläufe fanden vom Frühjahr bis zu den Sommerferien statt. Die zwei besten Schnellläufer jedes Vorlaufes kamen eine Runde weiter, bis die zehn Schnellsten ermittelt waren. Die Vorläufe wurden auf der neuen Tartanbahn vor der Tribüne ausgetragen. Der Final wurde von Organisator Erwin Weinmann als Höhepunkt für das Publikum am Schluss des Sporttages, am späteren Nachmittag, angesetzt. Da für den Final keine zehn Bahnen mit Tartanbelag zur Verfügung standen, musste dieser auf dem Rasen des Fussballfeldes ausgetragen werden. Start und Ziel waren mit Sägemehl-Linien kenntlich gemacht worden. Am Start gab es keine Startblöcke für den Tiefstart. Ein Schulkamerad musste den Fuss hinhalten, damit der Startende nicht wegrutschte. Am Ziel hielten zwei Lehrer ein Zielband auf Brusthöhe quer zu den zehn Bahnen gespannt, um bei einem knappen Rennausgang den Sieger einwandfrei ermitteln zu können.

In den Vorläufen wurde auf Grund der gemessenen Zeiten klar, wer die Favoriten meines Jahrganges sein würden. Remo Ringer und ich waren an der Spitze, und unsere Laufzeiten lagen stets sehr nahe beieinander. Remo war bis Ende des Frühjahres stets besser, da ich zu der Zeit mit dem Heuschnupfen zu kämpfen hatte und meine Leistungsfähigkeit infolge der erschwerten Atmung zeitweise reduziert war. Glücklicherweise fand der Sporttag erst nach den Sommerferien, Ende August, statt, so dass ich im Vollbesitz meiner Kräfte war und keinerlei Nachteile hatte. Ich erwartete deshalb ein spannendes Rennen und wollte – wie alle Finalisten – mein Bestes geben. Von mir wurde weder von meinen Eltern noch von Seiten meines Lehrers, Werner Furrer, ein Spitzenplatz erwartet, da ich zu dieser Zeit eher als etwas unbeholfener Träumer gesehen wurde und der Entwicklung der gleichaltrigen Mitschüler etwas hinterher hinkte.

Am Start bereit, warteten wir auf den Startschuss und hofften möglichst gut wegzukommen. Dies war nicht ganz einfach, da das Gras trotz des schönen Wetters schon leicht feucht war. Remo startete auf der zweitäussersten Bahn rechts in Tribünennähe, mir wurde die Aussenbahn links zugeteilt.

Ich startete für die Sekundar-Klasse 1c. Endlich kam der Startschuss. Beim Antritt glitt ich trotz des Gegendruckes meines Schulkameraden aus und kam schlecht weg. Einen Bruchteil einer Sekunde dachte ich bei mir: Jetzt hast Du in den Vorläufen gezeigt, was du kannst, jetzt musst du trotz dieses Missgeschickes deine Ehre retten und wenigstens einen Podestplatz erreichen, also renne so schnell du kannst. Ich wurde immer schneller, und etwa 15 Meter vor dem Ziel hatte ich das erste Mal Zeit zu schauen, wer vorne lief. Remo war allen voraus und hatte auf mich einen geschätzten Vorsprung von etwa 3 Metern. Da sich Remo sicher fühlte, das Rennen zu gewinnen, und mich, der am Aufholen im Begriffe war, auf der Aussenbahn nicht sah, drosselte er das Tempo gerade so, dass er die für ihn sichtbare Konkurrenz auf Distanz halten konnte. Zu diesem Zeitpunkt verstärkte sich mein Glaube, dass ich doch noch einen Podestrang erreichen

könnte, wenn ich auf den letzten Metern alles gebe. Irgendwann – kurz vor dem Ziel – bemerkte Remo, dass ich ihm gefährlich nahe gekommen war. Wir waren plötzlich fast gleichauf. Er beschleunigte darauf das Tempo wieder; doch dank der Geschwindigkeit, die ich hatte, durchriss ich das Zielband eine knappe Handbreite vor Remo. Remos Beschleunigung kam zu spät. Im Ziel – meinem Lehrer Werner Furrer entgegenstürzend – lag ich einen Moment lang völlig ausgepumpt im Gras und konnte es nicht fassen, als Erster ins Ziel gespurdet zu sein.

Nachdem alle Finalläufe beendet waren, fand kurz darauf die Siegerehrung vor der voll besetzten Tribüne statt. Geladene Gäste, Eltern und andere Sportbegeisterte wohnten winkend und gratulierend der Rangverkündigung bei. Es war schon ein spezielles Gefühl, als Erster aufs Podest gebeten und mit freundlichen Worten und einer Medaille ausgezeichnet zu werden.

Nach dem Rennen sagte mir mein Vater – im Beisein meiner Mutter und seines Freundes Charles Beyer aus den USA – dass er nach meinem verpatzten Start nicht mehr an einen Platz unter den ersten drei Läufern geglaubt habe und er überrascht und stolz sei, dass ich das schier Unmögliche noch geschafft habe.

Meine erste Freude legte sich in den folgenden Tagen schnell; Remo tat mir leid. Er hätte das Rennen verdient und locker gewinnen können. Zudem war er während allen Ausscheidungsläufen immer bei der Spitze dabei.



Dieses Ereignis stimmte mich nachdenklich und lehrte mich drei Dinge:

1. Gib niemals auf. Ein Rennen ist erst im Ziel entschieden.
2. Fühle dich nie siegessicher, bevor ein Rennen fertig ist. Es ist immer eine Überraschung möglich, so unwahrscheinlich sie auch sein mag.
3. Traue dir das zu, wozu du dich imstande fühlst, und nicht das, was dir andere Leute zutrauen.



Bild: Medaillenvorder- und -rückseite des Abzeichens, das mir freundlicherweise vom damaligen Organisator Erwin Weinmann zur Illustration zur Verfügung gestellt wurde.